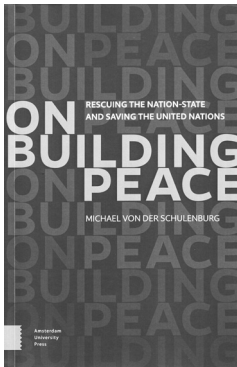


Frieden neu denken

Gisela Hirschmann



Michael von der Schulenburg

On Building Peace. Rescuing the Nation-State and Saving the United Nations

Amsterdam:
Amsterdam University
Press 2017, 282 S.,
24,95 Euro

Das Buch von Michael von der Schulenburg erscheint eine willkommene Abwechslung auf dem reichhaltigen Buchmarkt zu Friedensoperationen, da der Autor über Jahrzehnte für die UN tätig war – unter anderem in Irak und Sierra Leone. Daraus ist ein provokantes Buch entstanden, das auf einer von persönlichen Erfahrungen geprägten Weltsicht beruht.

Von der Schulenburg kommt zu einer recht apokalyptischen Bestandsaufnahme: Die derzeitige vom Westen dominierte Weltordnung sei im akuten Verfall. Dies zeige sich im Verlust der militärischen Überlegenheit, im ökonomischen Niedergang sowie in der Bedrohung durch den rasanten Bevölkerungszuwachs in der nichtwestlichen Welt. Der globale Frieden sei bedroht und dazu die UN marginalisiert. Dieses hier nur kurz geschilderte Weltbild erscheint recht alarmistisch und beruht womöglich auf einer Glorifizierung der frühen neunziger Jahre, der vom Autor beschriebenen »Blütezeit des Westens«. Unabhängig davon verdient es im Hinblick auf die Fragen ›Was, wenn der Autor recht hat? Welchen Ausweg entwickelt der Autor angesichts der geschilderten Herausforderungen?‹ gelesen zu werden.

Zunächst zeigt von der Schulenburg auf der Grundlage seiner Praxiserfahrung, welche Dilemmata durch westliche Interventionen entstanden sind. Er hält dabei die Prinzipien der Unparteilichkeit, die die UN-Friedensoperationen seit jeher kennzeichnen, ungeeignet für innerstaatliche Kriege. Als Ausweg schlägt der Autor vor, den Nationalstaat zu »retten« und ein neues Wertesystem für kollektive Sicherheit im Rahmen der Charta der Vereinten Nationen zu etablieren. Dies bedinge die Trennung von »Nation« und »Staat«, von Identität einerseits und Regierungsstrukturen andererseits. Darüber

hinaus solle ein neuer normativer Rahmen für unabhängige »friedensfördernde Interventionen« entworfen und die Kommission für Friedenskonsolidierung als zentrales Entscheidungsgremium aufgewertet werden.

Der Autor bleibt jedoch eine differenzierte Analyse schuldig, unter welchen Bedingungen dieser vorgeschlagene »große Wurf« realisiert werden könnte. Problematisch ist hierbei die starre Konzeption von Identität. Darüber hinaus enthält die Argumentation des Autors zahlreiche Widersprüche: Unter anderem plädiert er einerseits für eine Politisierung von Maßnahmen zur Friedenskonsolidierung und fordert gleichzeitig ihre strikte Unabhängigkeit.

Die Lektüre wird durch eingeschobene Exkurse informativ aufgelockert, auch wenn bei einigen der Bezug zum Haupttext unklar bleibt. Auch hier werden Widersprüche deutlich: Seine kontroverse Forderung nach einer Anpassung der deutschen Verfassung um die Werte muslimischer Immigrantinnen und Immigranten widerspricht beispielsweise von der Schulenburgs übergeordneten Forderung nach einer Stärkung bestehender nationalstaatlicher Identitäten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Buch zu einem Zeitpunkt erscheint, an dem die vom Autor beschriebenen Herausforderungen zwar apokalyptisch aber relevant erscheinen. Positiv anzumerken ist das darin geäußerte Plädoyer für mehr Bescheidenheit im Auftreten des Westens. Der Warnung vor einer übertriebenen Dämonisierung Russlands kann jedoch ebenso wenig gefolgt werden wie der Darstellung Chinas als eine im Gegensatz zum Westen zurückhaltende Macht. Es bleibt ein widersprüchliches, wenig überzeugendes Buch aus der Sicht des Praktikers Michael von der Schulenburg.